

# she's **not** dead

P!NK eröffnet die Rothaus Arena

**M**

it einem richtigen Kracher katapultiert sich Freiburg am 8. Oktober in die erste Liga der deutschen Konzerstandorte. Zwischen München und Berlin steht auf dem Tourplan des Rockstars Alicia Moor alias P!NK der Besuch in Freiburg an, wo sie mit einigen tausend Fans die Rothaus Arena einweihen wird. So wie die rotzig-coole Rockgöre bisher die Bühnen dieser Welt gerockt hat, dürfte das die passende Belastungsprobe für die neue Halle werden.

Anfang des Jahres trat die Sängerin aus Doylestown, Pennsylvania, nach längerer Schaffenspause wieder ins Rampenlicht – zunächst durch die Hochzeit mit der Motocrosslegende Carey Hart im Januar und dann aber endlich wieder auch musikalisch mit ihrem vierten Album „I'm not dead“, das im März rauskam und nahtlos an die Erfolge von „Missundaztood“ und „Try this“ anknüpfen konnte.

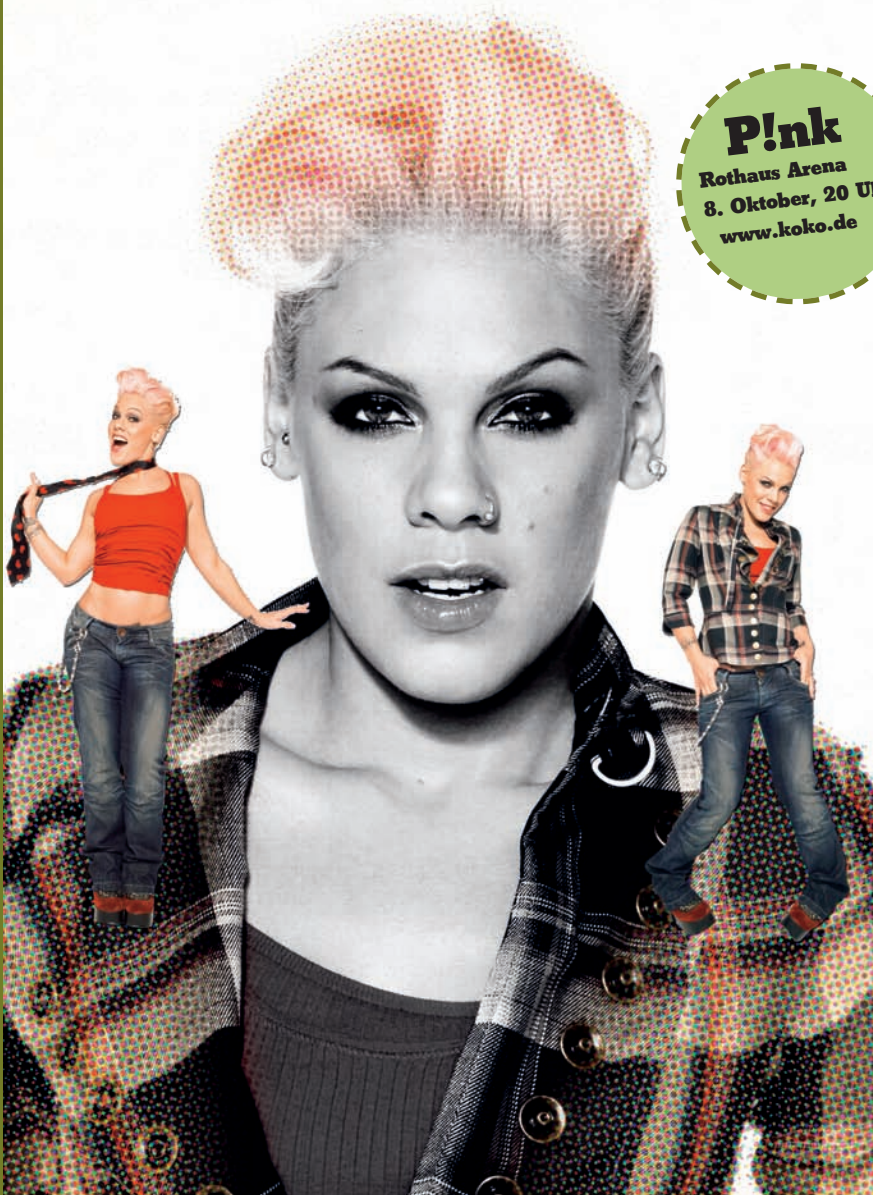
Bisher hatte die begnadete R'n'B-Sängerin ja gerne mal durch berühmt-berühmte Auftritte bei Awardshows oder durch Aktionen wie ihrem Brustpiercing vor laufender Kamera auf sich aufmerksam gemacht, aber die Provokationen dieses Jahres beziehen sich ganz gezielt auf die Musik der neuen Scheibe und auf die Videos, die sie zu „I'm not dead“ produziert hat. Wie P!NK auf „Stupid Girls“ vom Schlankheitswahn über Hollywood-Sexismus Stars und Sternchen auf die Schippe nimmt, das hebt ihre Message und die passende Musik wohlthuend von ihren Kolleginnen ab. Wie sie auf „Dear Mr. President“ mit George W. Bush und seiner Vergangenheit abrechnet, das ist gelebte Pöbelei vom Feinsten.

Sie mag es gerne bombastisch und schrill und nutzt jede Gelegenheit, um aufzufallen. Dabei darf man nicht vergessen, dass dieses Energiebündel kein fremdbestimmtes Püppchen ist, sondern eine verdammt gute Musikerin, die fast alle ihre Songs selbst schreibt und genau darauf achtet, dass ihr Stil so

rüberkommt, wie sich P!NK das vorstellt. Alicia Moor, die einen Monat nach ihrem 27ten Geburtstag in Freiburg auftritt, wurde dieser Erfolg aber wahrlich nicht in die Wiege gelegt. Die Scheidung der Eltern, die Zeit bei der Mutter, die überhaupt nicht wollte, dass ihre Tochter Musikerin wird, Ausreißversuche, Schule geschmissen, Drogen, Gelegenheitsjobs an Tankstellen und im Supermarkt – das klingt nicht nach wohlbehüteter Kindheit, da nimmt man ihr die frechen Attitüden doch viel eher ab, als allen hochgestylten Möchtegern-Rockerbräuten im Showbiz. Die einzige Konstante in P!NK's Biographie ist die Musik, die ihr alles bedeutet. Sie ist

Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens, Job und Ventil, um Dampf abzulassen und wenn sie diese Musik nicht hätte – so meinte sie in einem Interview vor ihrer Schaffenspause – dann säße sie längst wegen irgendeiner Dummheit im Knast. Nun gut, viele Stars haben das auch trotz der Musik geschafft. Aber bei der Ernsthaftigkeit, mit der P!NK ihren Beruf betreibt und bei dem Spaß, den sie dabei auf der Bühne hat, braucht man sich wohl erstmal keine Sorgen darüber zu machen, dass sie zukünftig statt in großen Hallen in kleinen Zellen singen müsste. Zumal ihr voller Terminkalender ja gar keine Zeit mehr für Dummheiten lässt.

Georg Giesebrecht



**P!nk**  
Rothaus Arena  
8. Oktober, 20 Uhr  
[www.koko.de](http://www.koko.de)

# Die Reise geht weiter ... LE GIPFEL DU JAZZ

**NACH DEN AUSFLÜGEN IN DIE ALPEN UND AUF DEN BALKAN WIDMET SICH DAS DIESJÄHRIGE FREIBURGER JAZZFESTIVAL DER NORDEUROPAISCHEN MUSIKLANDSCHAFT. DIE JAZZ-WELTREISE GEHT ALSO WEITER, DER NAME IST GEBLIEBEN, ABER HINTER DEN KULISSEN HAT SICH WAS BEWEGT.**

Das Kulturamt hat die Organisation an das E-Werk und das ZMF abgegeben – personell und finanziell war dieses Festival so nicht mehr zu stemmen. Die Musikfachleute der beiden Institutionen, Alexander Hanusch und Wolfgang Herbert, wollen den Jazz-Gipfel noch stärker in der Stadt verankern. Dieses Festival soll in den nächsten Jahren zu einem festen Termin im Kalender der Jazzfreunde nicht nur in Freiburg und der Region werden. Zwar entfällt das Open-Air auf dem Augustinerplatz in diesem Jahr – das meteorologische Risiko war den Veranstaltern neben dem riesigen Aufwand zu groß – aber man sei weiter auf der Suche nach geeigneten Orten, so Wolfgang Herbert, Programmleiter des E-Werks, und „das kann ja auch mal das Dreisamufer sein!“ Von der interessant klingenden Zukunftsmusik zu den Tönen der Gegenwart –

und die können sich auch dieses Jahr wieder hören lassen. Mit dem fast schon traditionellen Minigipfel (16.9.), einer Kneipennacht mit acht beteiligten Locations im Stühlinger, eröffnet das diesjährige Jazzfestival. Dessen zentrale Neuerung ist eine Festivalproduktion Freiburger Musiker und ihrer Gäste. Mit ihren jeweiligen Bands suchen sie unter dem Motto „My Favorite Song“ in ihren Songbooks nach den liebsten Stücken. Die werden im E-Werk (23.9.) an mehreren Orten gleichzeitig, nacheinander und übereinander gespielt, danach gibt es eine Jazzlounge mit dem Ingmar Winkler Trio. Dieses Performancekonzept – ein rauschendes Musikfest an außergewöhnlichen Orten – soll auch in Zukunft einer der „Gipfel“-Höhepunkte werden. Wer kommt noch? BG 5, ein junges, dänisch-schwedisch-norwegisches, sehr experimentierfreudiges Quintett spielt im Waldsee (17.9.), wo auch Steffi Ruch (19.9.) und Esa Pietilä mit Johannes Mössinger (21.9.) ihre Auftritte haben. Beim Jazzkongress im Schützen tritt [em] auf, ein Trio, das einen nervös-schönen, sehr eigen-

ständigen Jazz spielt (18.9.); der legendäre Jazz-Vibraphonist Mike Manieri bringt herausragende norwegische Instrumentalisten mit nach Freiburg ins Jazzhaus (19.9.), wo auch an den beiden folgenden Abenden das Festival gastieren wird. Am Mittwoch (20.9.) stehen die fünf Power-Jungs von Jazzkamikaze auf der Bühne, am Donnerstag (21.9.) das Trio Triakel mit ihrer Liedsammlung vom 63. Breitengrad. Die vierte und zentrale Festivalbühne im E-Werk bringt neben der erwähnten Freiburger Festivalproduktion eine Spezialausgabe der „Jazz’n’Dogs“ Reihe mit dem Stephan Pitsch Quintett (20.9.); außerdem tritt dort die schwedische Sängerin Viktoria Tolstoy – Ururenkelin von Leo Tolstoi – auf und bringt „zufällig“ an dem Abend ihre neue Platte raus (22.9.). Im Anschluss an ihren Auftritt findet die Jazzlounge mit den Gästen Alexander Paeffgen Trio und Lounge Core Poets statt und zum Finale am Sonntag erwartet die südbadischen Jazzfreunde das Quartet des kreativen und vielseitigen schwedischen Bassisten und Cellisten Lars Danielsson (24.9.). Georg Giesebrecht

**DIE KÜNSTLER AUS VIER LÄNDERN VERBINDET NICHT NUR DIE TATSACHE, DASS KEINER VON IHNEN JEMALS ZUVOR IN FREIBURG AUFGETRETEN IST, SIE STEHEN AUCH ALLE MIT IHRER MUSIK FÜR DIE VIELFALT UND DEN REICHTUM, DEN DIE SKANDINAVISCHES JAZZSZENE ZU BIETEN HAT.**

1\_Mike Manieri +++ 2\_Stephanie Ruch +++ 3\_Johannes Mössinger +++ 4\_Jazzkamikaze +++ 5\_[em] +++ 6\_Viktoria Tolstoy +++ 7\_Triakel +++ 8\_Stephan Pitsch Band +++ 9\_Esa Pietilä +++ 10\_BG 5 +++ 11\_Lars Danielsson +++



# ACOUSTIC INSTINCT

## TAUSEND TÖNE AUS TIEFEN KEHLEN

**Ende der 70er Jahre nahm in den New Yorker Armenvierteln eine Kultur ihren Anfang, die Jahre später in Europa eine neue Jugendbewegung auslöste: Hip-Hop. Neben dem Rappen, dem D-Jing – der Kunst des Plattenauflegens – sowie Breakdance und Graffiti wird inzwischen Beatboxen als das fünfte Element des HipHop anerkannt. Für drei junge Freiburger ist es Leidenschaft Nummer Eins.**

Beatboxen, auch Mouthdrumming oder Vocal Percussion genannt, definiert sich laut [hiphop.de](http://hiphop.de) als „das Erzeugen von Beats einzig und allein mit Lippen, Zunge, Stimme und Rachen unter Zuhilfenahme der ein- und ausgeatmeten Luft.“

Entstanden ist es wahrscheinlich aus der Not heraus; die Straßenkids New Yorks, die keine eigene Anlage hatten, imitierten Töne, Geräusche und Instrumente mit ihren Stimmen, um selbst wie eine Beatbox zu klingen. Auf zwei Beinen wandelnde Beatboxen kann man auch in Freiburg antreffen. Bekommen Julian Knörzer, Teddy Oculi und Paul Brenning ein Mikro in die Hand, dringen aus ihren Kehlen tiefe Trompeten, grelle Gitarren, bleierne Bässe oder saftige Schlagzeuge – erzeugt allein durch das kontrollierte Bewegen ihrer Zungen, Wangen-, Kiefer- und Halsmuskulatur. Gepaart mit einer ausgefeilten Atemkontrolle und gestärkt durch jahrelanges intensives Üben, können die Jungs

mehrere Instrumente synchron imitieren oder Geräusche erzeugen, die ein vollkommenes Musikstück ergeben. „Acoustic Instinct“ nennen sich die Mundmusiker, gegründet haben sie die Beatbox-Band Anfang 2005. In diesem Jahr zeigten sie schon einen viel beachteten Auftritt im Rahmen der „Freiburger Stimmen-Nacht“ auf dem ZMF. „Das war ein wahnsinniges Erlebnis, auf dieser Bühne zu stehen und vor so einem begeisterten Publikum zu spielen“, erinnert sich Paul Brenning. Der 19-jährige Zivildienstleistende blickt trotz seiner Jugend schon auf eine lange Erfahrung als Beatboxer zurück, bereits mit dreizehn

Jahren begann Paul, Töne und Instrumente mit seiner Stimme nachzuahmen, ebenso wie Julian Knörzer, der seit rund sieben Jahren an seiner Mundfertigkeit feilt. Teddy Oculi hingegen ist ein waschechter Rapper, der erst vor rund zwei

Jahren mit dem Beatboxen begann. „Teddy und Paul hatten schon etwas als Beatboxer gestartet, ich hab sie dann bei einer Party gesehen und da sich meine damalige Beatbox-Band gerade auflöste, hab ich die Jungs gefragt, ob wir nicht gemeinsam etwas starten wollten“, berichtet Knörzer von den Anfängen der Band. „Acoustic Instinct“ war geboren. „Bei uns entsteht eigentlich immer alles aus der Session heraus, aus dem Bauch, aus dem Instinkt, so kam es zum Namen“, weiß Brenning. Guten Spürsinn bewies auch Bertrand Gröger, Leiter und Gründer des renommierten Freiburger Jazzchors, der den Jungs beim „15 Jahre Freiburger Jazzchor-Jubiläumskonzert“ einen Gastauftritt verschaffte. „Wir haben ein Solostück gemacht und zwei Stücke mit dem Chor zusammen. Das war irre, der Jazzchor sang zum Beatboxing“, schwärmt Oculi noch heute. Das Publikum war begeistert und Gröger so angetan, dass er das Trio kurzerhand zur großen Korea-Tournee des Jazzchors diesen September einlud. Derzeit wird die erste CD „Aus dem Bauch“ produziert, die Anfang September erscheinen soll. „Wir wissen allerdings auch, dass man mit reinem Beatboxen kein abendfüllendes Konzert bestreiten kann, deswegen erweitern wir ständig unser Repertoire, fügen A-Capella Stücke ein oder präsentieren eine vertonte Pantomimeshow“, so Knörzer. Wenn die auditive Ahnung nicht täuscht, wird von Acoustic Instinct noch zu hören sein –

geräuschvoll vertont. Kai Hockenjos

### Auf zwei Beinen wandelnde Beatboxen kann man auch in Freiburg antreffen.

Infos:  
[www.acousticinstinct.de](http://www.acousticinstinct.de)



**iLLkiro**  
**„3-2-1 Tape“**

EIGENVERTRIEB


**Cleverer Junge**

Um für Aufsehen in der Musiklandschaft zu sorgen, bedarf es heutzutage schon einer cleveren Idee. Das dachte sich auch der 20-jährige Rap-Newcomer iLLkiro aus Ludwigshafen, der seit 2002 dem HipHop frönt und zunächst mit zwei Kumpels als „MRC“ erste Gehversuche startete. Nach dem Split des Trios, der Veröffentlichung seines ersten Solo-Tapes „34:94“ und des Mix-Tapes „Einfach So“, sowie dem Videodreh zum Song „Kennst Du“, kam ihm Anfang des Jahres ein findiger Gedanke, wie er seine Karriere weiter vorantreiben könnte. iLLkiro machte es sich zur Aufgabe, auf eigene Faust ein Feature mit der umjubelten Teenie-Band Tokio Hotel anzuleiern.

Die teilweise recht amüsanten Mitschnitte seiner Telefonate mit der Plattenfirma von Tokio Hotel wurden mittlerweile tausendfach von der eigens für das Unterfangen eingerichteten Homepage ([www.th.illkiro.de](http://www.th.illkiro.de)) heruntergeladen. Und wenn wir schon mal beim Thema Herunterladen sind, sei an dieser Stelle sein neues Tape namens „3-2-1“ erwähnt, welches kostenlos auf seiner Website ([www.illkiro.de](http://www.illkiro.de)) zur Verfügung steht. Darauf zu finden: Neun Tracks zwischen Wort- und Wahnwitz, Coolness und Seelenstrip – handwerklich stets im oberen Mittelfeld angesiedelt.

André Depcke

**Jan Delay**  
**„Mercedes-Dance“**

UNIVERSAL MUSIC


**Cooler Neuanfang**

Anderthalb Jahre schloss sich Jan Delay im Studio ein und arbeitete an seinem zweiten Soloalbum „Mercedes-Dance“. Dieses bietet erstaunlich viel Funk, aber auch mehr. Hier gibt es auf elf freshen Tracks Funk, Soul, Disco, Rock und Elemente von HipHop, Jazz und Electro zu hören. Damit überrascht Delay: nicht nur dass sein erstes Soloalbum eine reine Reggae-Scheibe war, Delay ist als Gründungsmitglied der Absoluten Beginner eigentlich HipHopper. Aber wie sagt der Delay Lama: „Wer HipHop macht und nur HipHop hört, betreibt Inzest“. Und so bereitet er uns im Intro schon mal auf das vor, was kommen wird: „Ein neuer Jan, ein neuer Anfang.“

Der neue Sound ist dabei in der Tat so tanzbar, schillernd und cool, dass man unweigerlich mitwippen muss. Eine gelungene Verbindung von modernen, tanzbaren Elektroklangen und Old-School-Sounds. In Hinblick auf die Texte ist Delay der Alte geblieben: mit seinem markant nasalen Rappesang, der stellenweise auch leicht nervt, featured er zum Beispiel bei „Im Arsch“ den etwas von der Bildscheibe verschwundenen Mann mit Hut alias Udo Lindenberg. Wie sagt Delay bereits im Intro: „Ich bring ihnen Platten, die etwas bedeuten, die euch ein Leben lang begleiten wie ein guter Freund“. So ist das.

Daniel Schmidt

**Cosmo Klein**  
**„Human“**

105 MUSIC


**Cosmo Kosmos**

Cosmo Klein? Wer soll das sein? Herr Klein durfte sich immerhin schon einmal ins goldene Buch seiner Geburtsstadt Anröchte eintragen. Hä? Anröchte? Ok, lassen wir das. Muss man ihn nun kennen, oder was? Nicht, wenn man auf klassische Musik steht, Schwermetaller ist oder bei Skiffle, Country oder Hillbillie völlig austickt. Ist man allerdings auf der Suche nach solidem Pock-Rock, wird man auf Cosmos neuem Album „Human“ bestens bedient.

Der Meister selbst tischt darauf Elemente modernen Rocks und Souls auf („Nothing to loose“), würzt diese ein bisschen mit HipHop und House („Urban“), verbackt ein paar scharfe Texte („Boys and Girls), lässt die Gitarren knarzen („Too Young To Die“) und schmeckt das Ganze lecker mit analogen Synthesizern und souligem Gesang ab („Where Did We Go Wrong“). Insgesamt kommt das Album erstaunlich geschmeidig und erwachsen rüber, was man von einem 28-Jährigen auch erwarten kann, der seit fast 15 Jahren Musik macht und schon erfolgreich Hits für Ben („Herz aus Glas“) und Sasha („This Is My Time“) komponierte. Es überrascht und erfreut, dass er auf „Human“ diesen Weichspülerweg nicht weiterging, sondern einen eigenen, ohrenfällig angenehmeren Pfad einschlug. Cosmo klein? Groß!

Kai Hockenjos

**TIPP:** Jan Delay spielt am 26.9. im Universal D.O.G. in Lahr

